

Ursula Goldenbaum

Einführung in die Philosophie Spinozas

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

	Inhaltsverzeichnis	Seite
	Zur Autorin	5
0	Einleitung	7
0.1	Hinführung zum Denken Spinozas	7
0.2	Gliederung	8
0.3	Lernziele	9
0.4	Literaturverzeichnis	10
1	Biographische Einführung	13
2	Die frühen Schriften	17
2.1	"Kurze Abhandlung von Gott, dem Menschen und seinem Glück"	17
2.2	"Von der Verbesserung des Verstandes"	19
3	Themenwechsel: Der "Theologisch-Politische Traktat" und die Ausarbeitung einer Politischen Philosophie	23
3.1	Die historische Kritik der Heiligen Schrift	23
3.2	Kritik des traditionellen Naturrechts und Erklärung der Entstehung des Staates aus dem Naturzustand	26
3.3	Der Staat als ein natürliches Individuum	30
3.4	Der Staat als sich selbst regulierender Mechanismus	32
3.5	Die Gemeinschaft der im "Amor Dei intellectualis" Verbundenen und der Erziehungsgedanke der Aufklärung	35

4	Die "Ethik"	41
4.1	Die Affektenlehre	41
4.1.1	Die Grundbegriffe der Affektenlehre	43
4.1.2	Die Wirkungsweise der menschlichen Affekte	47
4.1.3	Das Kräfteverhältnis der Affekte	48
4.1.4	Einteilung der Affekte: Die Ethik in der "Ethik"	49
4.1.5	Regeln zur Optimierung der Affekte	51
4.2	Die Erkenntnistheorie	53
4.2.1	Die geometrische Methode	53
4.2.2	Das erkenntnistheoretische Konzept der "Ethik"	57
4.2.3	Spinozas Erfahrungsbegriff	58
4.3	Die Metaphysik	60
4.3.1	Der Substanzbegriff und die problemkonstituierende Wirkung der modernen Naturwissenschaft	60
4.3.2	Der Determinismus und der Begriff der Freiheit	66
5	Zur Wirkungsgeschichte Spinozas	69
6	Zu den Übungsaufgaben	75

Zur Autorin des Kurses

Ursula Goldenbaum

Jahrgang 1952

- 1971-1975 Studium der Philosophie in Berlin (DDR)
- 1983 Promotion zum Thema: *Modus societas*. Spinozas Versuch einer Wissenschaft von der Gesellschaft als Naturwissenschaft, Verteidigung 1983, Teilpublikationen.
- 1975-1991 Mitarbeiterin des Zentralinstituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der DDR, in den Bereichen Philosophiegeschichte und Leibniz-Edition und -Forschung,
- seit 1992 am Forschungsschwerpunkt Europäische Aufklärung bei der Fördergesellschaft Wissenschaftliche Neuvorhaben mbH in Berlin,

Veröffentlichungen zur Geschichte der Philosophie des 17. Jahrhunderts, zu Descartes, Spinoza, Hobbes und Leibniz, insbesondere Mitarbeit an einem thematischen Sammelband zur Herausbildung des modernen Erfahrungsbegriffs in der Erkenntnistheorie der neuzeitlichen Philosophie vor Kant (Akademie-Verlag Berlin 1991).

Derzeit Arbeit an einem Projekt zum Ursprung geschichtlichen Denkens in der Philosophie der Neuzeit sowie Fortsetzung der Leibniz-Studentenausgabe mit einem Band zu den frühen philosophischen Schriften und Briefen von Leibniz (1663-1676).

Die wichtigsten Veröffentlichungen:

Thomas Hobbes' Revolution des Naturrechts, in: *DZfPh*, 36(1988) H. 5, S. 411-419

Für einen starken Staat oder ein Staat für die Bürger. Anmerkungen zu Stefan Smid: *Ordnung und Freiheit, Frieden und Bürgerkrieg*. Von der Lehre des Thomas Hobbes aus betrachtet. In: *Dialektik 17, Internationale Beiträge zu Philosophie und Wissenschaften*, Köln 1989, S. 241-246

Lessing in Berlin, in: *Aufklärung in Berlin*, hg. v. W. Förster, Akademie Verlag Berlin 1989, S. 274-296

Moses Mendelssohn - Wider die Plagegeister der Vernunft, in: ebenda, S. 316-338

Der "Berolinismus": Die preußische Hauptstadt als ein Zentrum geistiger Kommunikation in Deutschland, in: ebenda, S. 339-362

Eine gemeinsame Descartes-Kritik von Spinoza und Leibniz, in: Descartes und das Problem der wissenschaftlichen Methode, hrsg. v. H.-M. Gerlach u. R. Meyer, Halle/S. 1989, S. 46ff. (Wiss. Beiträge Martin-Luther-Univ., 1989/7 = A 112)

Ding und Begriff. Zum Denkeinsatz Spinozas auf dem Hintergrund der Entwicklung neuzeitlicher Naturwissenschaft, in: DZfPh 38 (1990) H. 8

Daß die Phänomene mit der Vernunft übereinstimmen sollen. Spinozas Versuch einer Vermittlung von geometrischer Theorie und experimenteller Erfahrung, in: Leibniz im philosophischen Diskurs über Geometrie und Erfahrung, Studien zur Ausarbeitung des Erfahrungsbegriffes in der neuzeitlichen Philosophie. Akademie Verlag Berlin 1991

G. W. Leibniz, Philosophische Schriften und Briefe 1683-1687, neu üb. v. H. Labuske u. G. Müller, red. bearbeitet und hrsg. v. U. Goldenbaum. Akademie Verlag Berlin 1992 (Weitere Bände geplant)

Zu einer vermeintlichen Textlücke in Spinozas "Ethica ordine geometrico demonstrata", in: DZfPh, 32 (1984), H. 11, S. 1036-1039

0 Einleitung

0.1 Hinführung zum Denken Spinozas

In seinem Hauptwerk, der "Ethik", tritt uns Spinozas Philosophie als ein Ganzes entgegen, dessen Teile, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Psychologie bzw. Affektenlehre, Physik, Ethik, Politische Philosophie und Religionsphilosophie in engem Zusammenhang stehen.

Nach geometrischer Lehrart von Definitionen und Axiomen zum Beweis des 1. Lehrsatzes, und von da an zu den Beweisen weiterer Lehrsätze fortschreitend, erscheint diese Philosophie als widerspruchsfrei und harmonisch, als ewige Wahrheit. Dieser Eindruck, von Gegnern als Starrheit, verursacht durch den geometrischen Panzer, von Bewunderern als göttliche Ruhe, als Darstellung möglicher Einheit des Menschen mit der Natur empfunden, wird dadurch verstärkt, daß bereits das früheste bekannte Werk Spinozas, die sogenannte "Urethik", grundlegende Gedanken des philosophischen Hauptwerkes, der "Ethik", enthält. Spinozas Philosophie erweckt so nicht nur den unmittelbaren Eindruck der Widerspruchslosigkeit, sondern zugleich den der Zeitlosigkeit. Heine beschrieb das anschaulich mit den Worten: "Bei der Lektüre des Spinoza ergreift uns ein Gefühl wie beim Anblick der Natur in ihrer lebendigsten Ruhe." (H. Heine, Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland, 2. Buch) Dieser Eindruck wird vor allem dadurch hervorgerufen, daß wir in der "Ethik" nur die fertige Philosophie, gewissermaßen nur die Antwort haben, in der die Fragen, auf die sie antwortet, als etwas Zufälliges untergegangen sind.

Zeitlos

Um aber eine Philosophie begreifen und sie für uns produktiv machen zu können, ist es immer hilfreich, zunächst die ihr eigene Problemstellung zu erkennen, ihre Fragen zu rekonstruieren. Dazu ist es notwendig, Spinozas Philosophie als ein historisch Gewordenes zu begreifen, einzelne Werke als Arbeiten zu unterschiedlichen Zeiten und unterschiedlichen Fragestellungen und verschiedener theoretischer Reife hinsichtlich solcher Differenzen zu untersuchen.

Ein wichtiges Hilfsmittel dazu sind jene wenigen Texte Spinozas, die den hermetisch abgeschlossenen Gang seiner Philosophie überschreiten, z.B. der Briefwechsel, der ja neben den Antworten Spinozas ausdrücklich die zeitgenössischen Fragestellungen enthält, aber auch die immer wieder eingeschobenen Zusätze und Anmerkungen in der "Ethik", die den Gang der geometrischen Beweisführung unterbrechen: sie enthalten auch die sonst gemiedene polemische Auseinandersetzung mit anderen zeitgenössischen Auffassungen, vor allem mit dem Cartesianismus. Dazu gehören außer diesen Anmerkungen im laufenden Text der Anhang zum 1. Teil, die Einleitung zum 3. Teil, die Zusammenfassung der Definitionen der Affekte am Ende des 3. Teils, die Einleitung zum 4. Teil, der Anhang zum 4. Teil und schließlich die Einleitung zum 5. Teil der "Ethik".

historisch geworden

Bei solcherart näherem Hinsehen geraten die Fragen Spinozas ins Blickfeld, seine Kritik an vorherrschenden Positionen des Cartesianismus, die ihn neue Lösungen suchen ließ. In diesen Textstellen scheint Spinoza unmittelbarer zu uns zu sprechen, auch über offene Fragen seiner Philosophie, und es werden Widersprüche sichtbar als auch die unterschiedlichen Positionen Spinozas zu verschiedenen Zeiten, die als Versuche, die Widersprüche zu heben, verstanden werden können.

Zwar gibt es in allen philosophischen Werken Spinozas bestimmte immer wiederkehrende Philosopheme: seine Lehre von der einzigen unteilbaren Substanz mit unendlich vielen Attributen, von denen wir nur zwei - Denken und Ausdehnung - zu erkennen vermögen, von den unendlichen Modi Bewegung und Ruhe bzw. dem Denken, seine Lehre von den drei Erkenntnisarten, seine Auffassung von der begrenzten Beherrschbarkeit der Affekte durch die Erkenntnis, deren Ausrichtung auf den vollkommensten Gegenstand der Erkenntnis Gott, von der damit gegebenen begrenzten Möglichkeit des Menschen, frei zu handeln und die Lehre vom amor Dei intellectualis. Aber innerhalb dieser wiederkehrenden Philosopheme ändern sich Spinozas philosophische Positionen. So gewinnen die Begriffe Substanz, Begriff/Idee, Seele, Ursache/Grund etc. im Prozeß der Ausarbeitung seiner Philosophie neue Inhalte, was teilweise so weit geht, daß diese seine Philosophie in der überkommenen Form zu sprengen drohen.

0.2 Gliederung des Kurses

Um den Einstieg in die geistige Welt Spinozas, in seine Probleme und die Mittel, sie zu lösen, zu erleichtern, schicken wir der Darstellung seiner Philosophie eine kurze biographische Einführung des Philosophen voraus.

Aber auch für die Darstellung der Philosophie selbst ist es unser Ziel, Spinoza möglichst zu "verzeitlichen", seine Philosophie im Kontext der Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Debatte (Descartes, Hobbes, Arnauld, Pascal) in ihrer Problemstellung zu begreifen; zu diesem Zweck erscheint uns eine genetische Darstellung ihrer Ausarbeitung sinnvoll. Wir beginnen daher mit dem Denkeinsatz des jungen Spinoza, wie er sich in seinen frühen Schriften findet, und mit seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem Cartesianismus und mit der geometrischen Methode.

Dann vollziehen wir mit dem Philosophen den überraschenden Themenwechsel zur Politischen Philosophie, zur Beschäftigung mit der Geschichte des Alten Testaments, der Geschichte der Niederlande und mit dem Naturrecht. Für die Darstellung der Politischen Philosophie Spinozas werden an dieser Stelle aber auch schon Aussagen der "Ethik" und des unvollendet gebliebenen "Politischen Traktats" herangezogen, da sich das theoretische Konzept Spinozas in diesen Werken im wesentlichen nicht mehr verändert, eher konsequenter wird.

Die Darstellung der Politischen Philosophie erfolgt in vier Abschnitten, 1. der Kritik der voluntaristischen Erklärung der Staatsgründung bei Th. Hobbes und der stattdessen von Spinoza gegebenen Erklärung einer natürlichen Entstehung des Staates, 2. der säkularistischen Erklärung des Staates als eines natürlichen Individuums, das wie alle anderen Individuen in der Natur bestimmten Gesetzen folgen muß, 3. der Darstellung des Staates als einem Gleichgewicht der Kräfte zwischen Souverän und Bürgern sowie als eines sich selbst regulierenden natürlichen Mechanismus, unabhängig von der jeweiligen Staatsform. Der letzte Abschnitt ist der Gemeinschaft der im "amor Dei intellectualis" vereinten Bürger gewidmet, deren Ziel explizit bereits das der Aufklärung ist - immer mehr Menschen erziehen, nach den Prinzipien der Vernunft und Liebe Gottes zu leben.

Im Anschluß daran wenden wir uns wie Spinoza nach der Fertigstellung seines "Theologisch-Politischen Traktats" dem Hauptwerk, der "Ethik", zu. In mehreren

Abschnitten, zur Affektenlehre, Erkenntnistheorie und Metaphysik, soll gezeigt werden, daß Spinozas Werk den Namen einer "Ethik" zu Recht trägt und warum er eine ganze Metaphysik schreiben mußte, um seine "Ethik" darstellen zu können, und wie die einzelnen Teile aufeinander aufbauen. Darüberhinaus soll die Kontinuität wie auch der Bruch der "Ethik" mit den frühen Schriften in der Folge der Auseinandersetzung mit der Politischen Philosophie (vor allem mit Hobbes) deutlich werden.

In einem abschließenden Teil wollen wir kurz auf die interessante und wechselhafte Rezeptionsgeschichte spinozistischer Gedanken eingehen, von der entschiedensten Ablehnung bei seinen Zeitgenossen, ablesbar an der Vielzahl vor allem an deutschen Universitäten geschriebener "Widerlegungen", über die frühe Wirkung in Kreisen der "Böhmisten" (Anhänger Jakob Böhmes), die Bedeutung der "Vita" Spinozas als Argument Bayles, daß auch ein Atheist tugendhaft leben könne, und die erste deutsche Ausgabe der "Ethik" durch den Herausgeber der Wertheimer Bibel, bis hin zu Lessing, Mendelssohn und dem Pantheismusstreit, in dem, wie Goethe schrieb, die "geheimsten Gedanken würdiger Männer" offenbart wurden und der zu einer Initialzündung für die Philosophie des deutschen Idealismus von Schelling bis Hegel wurde.

0.3 Lernziele

Der Einführungskurs soll

- den Studierenden mit der philosophischen Problemlage des 17. Jhs. vertraut machen (Stichworte: Paradigmenwechsel in der Wissenschaft, Methodendiskussion, Verhältnis von Theologie und Philosophie, Toleranzproblem, Naturrechtstheorien der Neuzeit)
- auf das Spannungsfeld von religiösen Auseinandersetzungen und der scheinbaren Sicherheit der modernen Naturwissenschaft, aus dem Spinozas Philosophieren initiiert wurde, aufmerksam machen
- eine Einführung in die Begrifflichkeit und in die Grundsätze der Philosophie Spinozas geben (Substanz, Modus, potentia agendi et patiendi, Affekt/affizieren, Selbsterhaltung, Freiheit, amor Dei intellectualis)
- dem Studierenden die erkenntnistheoretische Position Spinozas in der Methodendiskussion verdeutlichen, in Kritik sowohl des Cartesianismus als auch des Empirismus
- den Zusammenhang zwischen Spinozas philosophischem Anliegen und seiner Politischen Philosophie verdeutlichen, insbesondere an seinem Grundsatz, daß der Naturzustand im Staat nicht aufhöre.

0.4 Literaturverzeichnis

1. TEXTKRITISCHE AUSGABEN

- Opera, 4 Bde., hrsg. im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften v. C. Gebhardt, Heidelberg 1925, ²1972
- Opera quotquot reperta sunt, hrsg. v. J. van Vloten u. J.P.N. Land, 3 Bde., Den Haag ²1895

2. ZU EMPFEHLENDE DEUTSCHE ÜBERSETZUNGEN

Philosophische Bibliothek (PhB 91 - 96b)

Die Philosophische Bibliothek des Meiner-Verlages bietet seit der von C. Gebhardt in Zusammenarbeit mit A. Buchenau u. O. Baensch unternommenen neuen Übersetzung und Kommentierung der Werke Spinozas eine nahezu vollständige Ausgabe, deren Bände inzwischen zu einem großen Teil überarbeitet wurden. Wir geben hier jeweils die Angaben der überarbeiteten Fassung. Außerdem sind in der Philosophischen Bibliothek zusätzlich die kleinen Schriften Spinozas über den Regenbogen und über Wahrscheinlichkeitsrechnung in einem Ergänzungsband erschienen (PhB 350).

- Kurze Abhandlung von Gott, dem Menschen und seinem Glück, hrsg. v. C. Gebhardt, Hamburg 1965
- Ethik, Üb., Anm. u. Reg. v. O. Baensch, Einl. v. R. Schottländer, Hamburg 1976
- Theologisch-Politischer Traktat, auf der Grundlage der Üb. v. C. Gebhardt neu hrsg. v. G. Gawlick, Hamburg 1976
- Descartes' Prinzipien der Philosophie auf geometrische Weise begründet, Üb. v. A. Buchenau, neu hrsg. v. W. Bartuschat, Hamburg 1977
- Abhandlung über die Verbesserung des Verstandes. - Abhandlung vom Staate, Neu eingel. v. K. Hammacher, Hamburg 1977
- Briefwechsel, neu eingel. u. m. Anh. vers. v. M. Walther, Hamburg 1977 - Lebensbeschreibungen und Gespräche, mit einer Bibliographie v. M. Walther, Hamburg 1976
- Algebraische Berechnung des Regensbogens.- Berechnung von Wahrscheinlichkeiten, Üb., Anm. u. Einl. v. H.-Chr. Lucas u. M.J. Petry, Hamburg 1982

Reclams Universalbibliothek

Für den Reclam-Verlag übersetzte Jacob Stern die Spinoza-Schriften und -Briefe. Diese Ausgabe ist in der DDR und BRD mehrfach nachgedruckt worden. Es fehlen aber die kleinen mathematischen Schriften sowie die frühe "Abhandlung von Gott, dem Menschen und seinem Glück", die der wissenschaftlichen Öffentlichkeit erst seit 1862 durch eine Veröffentlichung bekannt wurde.

-
- Theologisch-Politischer Traktat, üb. u. hrsg. v. J. Stern, Leipzig 1886, neu hrsg. v. H. Seidel, Leipzig 1967 u.ö.
 - Über die Vervollkommnung des Verstandes, üb. u. hrsg. v. J. Stern, Leipzig 1887, neu hrsg. v. H. Kelm, Leipzig 1960
 - Ethik, üb. u. hrsg. v. J. Stern, Leipzig 1887, neu hrsg. v. H. Seidel, Leipzig 1987 u.ö.
 - Briefe, üb. u. hrsg. v. J. Stern, Leipzig 1904
 - Politischer Traktat, üb. u. hrsg. v. J. Stern, Leipzig 1906, neu üb. v. G. Güpner, hrsg. v. H. Klenner, Leipzig 1988

Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erschien eine zweisprachige Teilausgabe von Spinoza-Schriften.

- Bd. 1: Tractatus Theologico-Politicus, auf der Grundlage der Üb. v. C. Gebhardt neu hrsg. v. G. Gawlick u. F. Niewöhner, Darmstadt ²1989
- Bd. 2: Tractatus de intellectus emendatione. Ethica, Üb. v. B. Auerbach, hrsg. v. K. Blumenstock, Darmstadt ⁴1989

3. BIBLIOGRAPHIEN

Für die weitergehende Beschäftigung mit Sekundärliteratur zu Spinoza bietet die Bibliographie von Jean Prèposiet eine gute Orientierung nach zeitlichen Perioden und nach systematischen Gesichtspunkten; sie wird ergänzt durch die in den "Mededelingen XLVI vanwege het Spinozahuis" erschienen Bibliographie 1971 - 1983:

- J. Prèposiet, Bibliographie Spinoziste, Paris 1973
- Th. van der Werf and Heine Siebrand and Coen Westerveen, A Spinoza Bibliography 1971 - 1983, Leiden 1984

4. BIOGRAPHIE

Als biographische Einführung zu Spinoza erfüllt die kleine Ausgabe ihren Zweck, die 1970 bei Rowohlt erschienen ist:

- Theun de Vries, Baruch de Spinoza in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg 1970

In diesem Lehrbrief werden die Arbeiten Spinozas nach Paragraphen, Kapiteln, Briefdaten und -nummern bzw. die "Ethik" nach Lehrsätzen, Definitionen etc. zitiert, so daß die Stellen in allen Spinoza-Ausgaben leicht zu finden sind. Die angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Ausgabe der Philosophischen Bibliothek des Meiner-Verlages.

Folgende Abkürzungen wurden verwendet:

Verbess.d.Verst.:	Abhandlung über die Verbesserung des Verstandes
Theol.-Pol.Tr.:	Theologisch-Politischer Traktat
Pol.Tr.:	Politischer Traktat
BW:	Briefwechsel

1 Biographische Einführung

Bento Spinoza wurde am 24. November 1632 in Amsterdam geboren. Seine Eltern waren jüdische Emigranten aus Portugal, die wegen der Verfolgung und der Ausweisung der Juden nach langer Flucht erst im toleranten Holland, in Amsterdam, Zuflucht gefunden hatten. Ihre Vorfahren und sie selbst waren Marranen gewesen, d.h. sie hatten sich unter dem Druck der christlichen Inquisition taufen lassen, um weiterhin in Spanien bzw. Portugal leben zu können, hatten aber heimlich weiter die jüdische Religion praktiziert. 1492 wurden sie dennoch aus Spanien, seit dem Ende des 16. Jahrhunderts auch aus Portugal vertrieben; seit Anfang des 17. Jahrhunderts wuchs in Amsterdam eine jüdische Gemeinde, deren Mitglieder ihr Judentum wieder bekannten. Diese Tradition des Lebens mit zwei Religionen hatte schon in der Vergangenheit neben trotzigem Märtyrern auch Zweifler hervorgebracht, der Vergleich der Religionen provozierte rationale Prüfungen der Religion begründenden Argumente. Tragisches Beispiel des Hinundhergerissenseins in der Auseinandersetzung mit beiden Religionen, schon zu Lebzeiten Spinozas, ist Uriel da Costa, über den die jüdische Gemeinde den großen Bann aussprach und der seinem Leben selbst ein Ende setzte.

Marranen

Holland war damals jene Provinz der Vereinigten Niederlande, in der Juden geduldet wurden, wenngleich sie auch hier kein Bürgerrecht erwerben konnten und ihnen viele Berufe versperrt blieben. Amsterdam aber war in jener Zeit die Metropole des Welthandels, eine reiche Stadt. Aber diese Stadt war nicht nur wegen der Händler aus aller Herren Länder, sondern auch wegen der vielen Flüchtlinge bunt und interessant, die in der Folge der religiösen Auseinandersetzungen in Europa während des dreißigjährigen Krieges in Holland ihre Wahlheimat fanden: Hugenotten, Lutheraner, polnische Socinianer und französische Jansenisten, Juden aus Spanien und Portugal, Freigeister aller Art. Holländische Kaufleute kamen unterdes durch ihre Monopolstellung in der Seefahrt und durch die von ihnen geleistete Belieferung der meisten der europäischen Armeen mit Getreide, Waffen und Munition zu großem Reichtum. Etwas von jener spannungsreichen Atmosphäre des goldenen Zeitalters der Niederlande, der raschen Konjunktur, aber auch der neuartigen Armut in den ersten Fabrikstädten wie Harlem, der schärfer werdenden Kontraste zwischen Armen und Reichen, dem dichten Nebeneinander von wachsender Toleranz, blühender Kunst und Bildung und religiöser Enge, Eifertum und politischen Ansprüchen der calvinistischen Staatskirche tritt uns noch heute in den Bildern holländischer Maler anschaulich entgegen.

Goldenes Zeitalter

Spinoza wuchs in Amsterdam in der abgeschlossenen Atmosphäre der jüdischen Gemeinde auf, erhielt die gewöhnliche Bildung und Erziehung jüdischer Knaben und es war ihm der besonders für die Amsterdamer Gemeinde typische Lebensweg eines Kaufmannes vorherbestimmt. Über die frühen Jahre Spinozas ist wenig bekannt. Fest steht, daß der junge Kaufmann, der wahrscheinlich bereits 1649 in das väterliche Geschäft eintrat, schon damals über das Geschäftliche hinausgehende Beziehungen zu holländischen christlichen Kaufleuten aufnahm, die Mitglieder der unmilitanten Sekte der Mennoniten waren und später zum sogenannten Spinoza-Kreis gehören sollten. Daß Spinoza in jener Zeit auch begann, Latein zu lernen, ist ein deutliches Indiz für sein inzwischen offensichtliches Interesse an der zeitgenössischen Wissenschaft und Philosophie jenseits der jüdischen Gemeinde, wofür auch seine beginnende Teilnahme an den religiösen und philosophischen Debatten im Buchladen von Jan Rieuwertsz, seinem späteren Verleger, spricht. Eine weitere Loslösung Spinozas von der Gemeinde geschah, als es nach dem Tode seines Vaters zu Rechtsstreitigkeiten mit Gemeindemitgliedern kam, die unmittelbar seine

Mennoniten

soziale Existenz bedrohten und ihn 1655 vorübergehend sogar in Schuldhaft brachten. Gegen alle Tradition der jüdischen Gemeinde nahm Spinoza bei diesen Auseinandersetzungen holländische Institutionen in Anspruch - und erhielt von diesen Recht zugesprochen. Den tiefen Eindruck dieser Erfahrung kann man im letzten Kapitel des "Theologisch-Politischen Traktats" noch wiederfinden.

Auf die wachsende Loslösung Spinozas von seiner Gemeinde reagierte diese 1656 zunächst mit einer Verwarnung, dem sogenannten kleinen Bann. Als dieser wirkungslos blieb, wurde der große Bann über ihn ausgesprochen; an dieser Zeremonie nahm Spinoza aber nicht mehr teil. Er nahm diesen Ausschluß aus der jüdischen Gemeinde an. Zugleich verfaßte er in spanischer Sprache eine "Apologia", die verschollen ist, in der er seine Akzeptanz des Ausschlusses begründet haben soll. Im selben Zeitraum verkaufte er seinen Geschäftsanteil an seinen Bruder, bis dahin sein Teilhaber am väterlichen Geschäft.

Das Außerordentliche einer solchen Trennung sowohl von der geschäftlichen als auch von der religiösen Gemeinschaft, und damit von der Familie, in jener Zeit, da für einen einzelnen Menschen, erst recht für einen rechtlosen Juden, auch in den immer noch ständisch-korporativ geprägten Niederlanden (Gilden, Zünfte, Genossenschaften, religiöse Gemeinschaften etc.) allein irgendeine Form der Gemeinschaft Sicherheit und Schutz bieten konnte, ist für uns heute kaum noch nachvollziehbar. Trotzdem trat Spinoza niemals wieder einer Kirche bei.

Bannfluch

Zunächst fand er Obdach in der Lateinschule des Freigeistes Franz van den Enden, eines ehemaligen Jesuiten, wohl lernend und lehrend zugleich. Hier studierte er Mathematik, Physik und Philosophie, vor allem die des Descartes, Optik und Mechanik, lernte Latein und unterrichtete wahrscheinlich Hebräisch. Auch erlernte er hier das Linsenschleifen. In dieser Zeit bereits bildete sich der Kreis von etwa gleichaltrigen Freunden heraus, die dann den Spinoza-Kreis bilden sollten, die über Religion und Philosophie diskutierten, zunehmend auch über eigene Ideen Spinozas.

Neue Wissenschaft

Als der von der jüdischen Gemeinde ausgesprochene Bann auf diese Weise seine abschreckende Wirkung für andere junge Leute aus der Gemeinde verfehlte, und der beschworene "Zorn des Herrn" ausblieb, verstand sie sich selber als Werkzeug des zornigen Gottes: auf ihr Betreiben wurde Spinoza 1660 wenigstens zeitweilig aus Amsterdam verbannt.

Seit dem Frühjahr 1660 lebte er in Rijnsburg, einer kleinen Stadt, die das Zentrum der holländischen Mennoniten war, nahe der Universitätsstadt Leiden. In dieser Zeit entstanden zwei frühe Arbeiten Spinozas, der "Kurze Traktat von Gott, dem Menschen und seinem Glück", die sogenannte "Urethik", die nur in der holländischen Übersetzung auf uns gekommen ist, und der unvollendete Traktat "Über die Verbesserung des Verstandes", eine Arbeit über die richtige Methode der Erkenntnis. Seinen Unterhalt verdiente sich der Philosoph durch das Schleifen von Linsen, wobei er eine hohe Meisterschaft entwickelte, wie ihm von Huygens bescheinigt wurde, und dadurch, daß er Studenten der nahegelegenen Universität Stunden über die cartesischen "Prinzipien" erteilte.

Auf der Grundlage seiner Ausarbeitungen zum Vortrag über den 2. Teil von Descartes' "Prinzipien", in geometrischer Lehrart, erstellte er 1663 auf Ersuchen seiner Freunde innerhalb von zwei Wochen eine Darstellung auch des ersten Teiles des cartesischen Werkes, nach geometrischer Weise bewiesen, und ließ das Ganze durch Ludwig Meyer bei Jan Rieuwertsz in Amsterdam herausgeben, einziges Werk Spinozas, das immerhin unter seinen Initialen B.d.S. erschien. Das Engagement der Freunde für die Herausgabe dieses Werkes und der große Zeitdruck, unter den sie Spinoza gesetzt haben, legt die Vermutung nahe, Spinoza sollte durch eine cartesianische Publikation in ganz andere Kreise eingeführt werden. Man wollte ihm die Anerkennung der cartesianisch gesinnten Regenten um Jan de Witt, Ratspensionär der Provinz Holland und damit mächtigster Mann der Vereinigten Niederlande, zugleich begabter Mathematiker, gewinnen. Auffallend ist in diesem Zusammenhang auch, daß Spinoza gleichzeitig mit der Drucklegung im April 1663 seinen Wohnsitz nach Voorburg, nahe dem Regierungssitz Den Haag verlegte. Seine Vorgehensweise war wohl erfolgreich, denn nach den uns bekannt gewordenen Briefen aus dem Frühjahr 1665 stand er mit Huygens und Hudde, persönlichen Bekannten de Witts, zu dieser Zeit in einem bereits einige Zeit andauernden Kontakt.

Regenten

1665 war auch das Jahr, da Spinoza überraschend den Gegenstand seiner theoretischen Arbeit wechselte und die Ausarbeitung des "Theologisch-Politischen Traktates" begann. Das Werk erschien 1670 in Amsterdam und galt seitdem als das schrecklichste atheistische Buch, das es je gab. In Holland wurde es aber trotz der Forderungen der Synoden erst nach dem Sturz de Witts 1674 verboten.

Spinoza verfolgte mit diesem Buch vor allem zwei Ziele - einmal die Begründung der Trennung von Staat und Kirche und von Philosophie und Theologie, zum anderen die theoretische Widerlegung der calvinistischen Argumentation mit ihren eigenen Mitteln, um ihre politischen Ansprüche zurückzuweisen. Das Ergebnis war die erste historische Bibelkritik.

Tractatus

Mit diesem Werk griff Spinoza unmittelbar in die meist religiös geführte innenpolitische Auseinandersetzung zwischen den regierenden, aber stets gefährdeten Regenten um de Witt und den mit der militanten calvinistischen Staatskirche verbündeten Oraniern, ein. Es war die Zeit des zweiten Krieges zwischen den Niederlanden und England um die Vorherrschaft auf dem Meere, dessen erste Seeschlacht mit einer schmachvollen Niederlage der Niederländer endete, was bei der Bevölkerung Unzufriedenheit und Empörung gegen die Flotte ebenso wie gegen die Regierung de Witts hervorrief.

Die politische Situation der Niederlande war zwar zwischen 1652 und 1672 durch die ungeteilte Herrschaft der Regenten bestimmt, einer aristokratischen Gruppe sehr reicher Kaufleute, sie mußte aber gegen den latenten Widerstand des oranischen Hauses regieren, das - im Bündnis mit der calvinistischen Staatskirche - großen Einfluß auf die Volksmassen ausübte. Auf dem Hintergrund dieser Spannungen war daher jede außenpolitische Niederlage der Regierung Anlaß zu innenpolitischen Unruhen und Revolten. Kurz vor der Drucklegung des Traktates siedelte Spinoza in die Hauptstadt Den Haag um.

Während der gesamten Zeit der Arbeit am Traktat war Spinoza aber weiterhin mit seiner Philosophie sowie mit physikalischen und chemischen Experimenten beschäftigt, wie sein Briefwechsel belegt. Nach dem Abschluß des "Tractatus" ging er denn auch wieder an eine grundlegende Überarbeitung seines philosophischen Hauptwerkes, die sich rein äußerlich in einer Erweiterung von drei Teilen, die 1665

bereits nach geometrischer Lehrart ausgearbeitet waren, auf fünf Teile ausdrückte. Aber die mit der Ausarbeitung des "Theologisch-Politischen Traktats" verbundenen Studien, vor allem von Thomas Hobbes, dem unter den Regenten geschätzten politischen Philosophen, haben auch zu erheblichen inhaltlichen Änderungen geführt. Als die "Ethik" im Jahre 1675 vollendet war, sollte sie im Verlag von Jan Rieuwertsz erscheinen; dieses Vorhaben scheiterte aber am Widerstand nicht nur der calvinistischen Orthodoxie, sondern vor allem auf Betreiben der Cartesianer. Sie wurde erst in den 1677 erschienenen "Opera posthuma" veröffentlicht.

1672 wurden die Regenten durch Wilhelm von Oranien im Zusammenhang mit dem Beginn des Krieges gegen Frankreich gestürzt. Am 21. Februar 1677 starb Spinoza an der Schwindsucht. Im Nachlaß des Philosophen fand sich ein unvollendeter "Politischer Traktat" aus den letzten Lebensjahren, der eine theoretische Kritik vom demokratischen Standpunkt nicht nur an der absolutistischen Politik des inzwischen regierenden Wilhelms von Oranien, sondern auch an der aristokratischen Politik de Witts leistet. Zum Gesamtwerk des Philosophen gehören auch eine Schrift über Wahrscheinlichkeitsrechnung sowie eine "Algebraische Berechnung über den Regenbogen". Beide Texte fehlen in den 1677 von den Freunden herausgegebenen "Opera posthuma", die 1678 verboten wurden. Sie bilden aber neben dem Briefwechsel den Beleg für Spinozas intensive Beschäftigung mit den methodisch führenden Wissenschaften des 17. Jahrhunderts.